

コトウスとは何者であったのかという問いを抱えている者にとっては、しばらく目の離せない研究者であることは間違いないと思う。

Nicholas of Cusa. A Medieval Thinker for the Modern Age

Edited by Kazuhiko Yamaki

(Waseda/Curzon International Series)

Richmond, Surrey 2002, XIV + 288 S.

Hans Gerhard Senger

Zum Auftakt des Cusanusjahrs 2001, in dem vielerorts weltweit des 600. Geburtsjahrs des Nikolaus von Kues (nachfolgend NvK) gedacht wurde, veranstaltete in Verbindung mit der Japanischen Cusanus-Gesellschaft eine Forschergruppe der Waseda Universität, Tokyo, dort vom 6. bis 8. Oktober 2000 eine internationale Cusanustagung mit Teilnehmern aus sieben Ländern. Sie stand unter dem Thema *Nicholas of Cusa – A Medieval Thinker for the Modern Age* und mit dem frühen Datum am Beginn eines stattlichen Kongress- und Ausstellungsreigens, der dann über Italien (Villa Vigoni/Comer See) und Deutschland (Bernkastel-Kues, Trier, Koblenz) nach den Niederlanden (Deventer) und U.S.A. (Washington D.C.), nach Portugal und Spanien (Coïmbra und Salamanca), noch einmal nach Italien (Brixen/Bressanone) und schliesslich nach Argentinien (Buenos Aires), Frankreich (Tours) und Tschechien (Olmütz) führte. Von den grossen Lebensstationen und Wirkungsstätten fehlte also nur Rom.

Auch mit ihrem Anfang 2002 erschienenen Tagungsband führt die japanische Cusanusforschung die Reihe der noch zu erwartenden Kongressakten an, an denen er sich demnächst messen können wird. Er enthält alle Referate und ausserdem noch einige andere Beiträge, insgesamt 25, alle in einer der drei europäischen Kongresssprachen abgedruckt, einige in Französisch, mehr in Englisch, überwiegend in Deutsch (ein heute bereits erwähnenswertes Ereignis). Obwohl natürlich

auch Japanisch Kongresssprache war, haben die japanischen Kollegen, von denen einige sich erstmals in der Cusanusforschung vorstellen, die Chance gut genutzt und die Publikationen weltweit rezipierbar gemacht. Für ihre kommunikationsfreundliche Bereitschaft und die damit verbundene grössere Mühe ist ihnen zu danken.

Die Beiträge unterschiedlichster Thematik sind den Sektionsthemen der Tagung entsprechend unter drei weitgefaste Themenbereiche subsumiert. Die umfangreichste I. Sektion *Tradition and Innovation in Cusanus' Thought* (3-151) umfasst 13 Beiträge zu Themen aus so verschiedenen Bereichen wie Philosophie (geschichte), Kanonistik, Mathematik und biographische Geschichte. Eingangs eine ausgiebige terminologische Studie: *Grösse und Grenze der menschlichen Vernunft nach Cusanus* (5-34). KLAUS KREMER (Trier) 'sammelt die Ausdrücke' zum Wort- und Begriffsfeld *intellectus* in den diversen Schriften (ohne genetischen Hinblick, in 'systematisierender' Absicht), von dessen "Unterscheidung vom Verstand" bis zur "Rolle in der visio mystica". Dazwischen zeigt K. ein imposant breites Spektrum ihrer ihre Grösse wie Grenzen aufweisenden Operationsweisen. Wie allerdings ihre 'Grosse' ("Sie [die *mens!*] erfasst die unveränderlichen Wesenheiten der Dinge") und ihre 'Grenze' ("ihr Nichterfassen der Wesenheiten der Dinge"; S.6/13) zusammengehen, bedürfte der Erläuterung, vorschnelle Kritik (z.B. bei der Beurteilung "mystischer Einung" als "Sehen") differenzierterer Überprüfung¹.

H. LAWRENCE BOND's Cusanusinterpretationen verdienen stets Aufmerksamkeit. Was ist es diesmal für 'ein anderer Blick', den er auf Cusanus' *De apice theoriae* wirft (*The Changing Face of Posse*, 35-46)? B. sieht in dem dort nach einer 'dramatischen Wende' gewonnenen neuen ("de-ontologized, post-scholastic, pre-metaphysical, 'pre-effable', pre-name") Gottesnamen *posse ipsum* den 'letzten hermeneutischen Schlüssel zum Verständnis seines ganzen Werks', zugleich dessen 'letzte Version der Seelenreise zu Gott'² und 'eine Art spekulativen Mystizismus'. Es kommt auf die Kennzeichnung "the last ..." an. Wenn dies soviel bedeutet wie 'faktisch letztes', muss man zustimmen. B. will aber wohl mehr sagen: letzte, abschliessende, sich selbst vollendende und darum nicht mehr steigerbare, unüber-

steigbare Spekulation. Also *apex theoriae*? Gewiss! Aber von dieser “höchsten Stufe der Betrachtung” aus kämen gewiss andere Gottesnamen in Sicht, in der “comprehension of foresight” (die aber nicht erst jetzt, sondern schon seit *Idiota de sapientia* ‘verkostet’ wird) praegustierbar geworden, wenn Nicolaus “*longius et melius cogitandi tempus*” konzediert gewesen wäre. Dieser Aspekt ist nicht unwichtig : Bond’s “last key” suggeriert eine faktisch *und* prinzipiell abgeschlossene Spekulation. Dem Rezensenten scheint sie dagegen als zuletzt gefundenes Spekulationsmodell prinzipiell offen für weitere Erscheinungs- und Erkenntnisweisen.

MORIMICHI WATANABE (New York) stellt in seinem Beitrag *Concord and Discord*. (47-59) die rechtlichen, politischen und ekklesiologischen Leitideen des *NoC as a legal and political thinker* für die dafür fruchtbare Zeit bis 1442 auf breiter Textbasis, unter Einbeziehung auch der sonst weniger berücksichtigten Schriften und Gutachten dar : vor allem Konsens, Repräsentation, natürliche Freiheit und Gleichheit (ohne letztere modern-demokratisch misszuverstehen), Friede und Einheit, quantitative Majorität und qualitative Minorität (damit vorausweisend auf Tocquevilles Konzept der Tyrannei der Majorität). Die Darstellung zeichnet sich in ihrer abgeklärten Beurteilung insgesamt durch Klarheit aus. (S. 54 müsste es wohl “Amadeus VIII of Savoy” heissen.)

INIGO BOCKEN (Nijmegen : *Friede und Schöpfungskraft : Cusanus, Montaigne und die Philosophie der Renaissance*, 60-76) wagt in einer aspektreichen, thematisch z.T. neu akzentuierenden und darum beachtenswerten Studie viel. Auf dem Hintergrund eines (angeblich) irreduziblen Perspektivismus der Cusanischen “konjekturrellen” (so B. immer) Philosophie will er zeigen, dass, anders als später bei Hobbes, Locke, Kant, Friede bei Cusanus nicht mittels des Politischen gestiftet, d. h. erstellt und bewältigt, sondern im Rückgriff “auf das Ästhetische” (? ; sonst heisst es : die Wahrheit) gefunden wird (2.). Das sei eine Konsequenz des—gegen Montaigne kontrastierend abgesetzten—‘konjekturrellen’ Wahrheitsbegriffs (3.), der als eine Transformation der *imago-dei*-Lehre gedeutet wird (4.). Schliesslich soll Cusanus als “ein Vertreter der Renaissance-Philosophie” gesehen werden. Wenn B. auch mit vielem zum Nachdenken anregt, so ebenso häufig zum Widers-

pruch : nicht nur gegen die eigenwillige ‘coniectura’-Deutung als ‘sammeln’ und “sammelndes Vermuten”, auch gegen den sorglosen Umgang mit Nominalismus-Kennzeichnungen und –angesichts von *De ludo globi* II und *De venatione sapientiae*, cap. 30-32 – gegen die angeblich nominalistische Negation des angeblich mittelalterlich-klassischen *ordo*-Denkens bei Cusanus. So wird bis zum Schluss doch *nicht* recht “verständlich, warum Ordnung, Frieden und Versöhnung nicht gestiftet”, sondern in “der schöpferischen Tat gefunden” werden müssen. Und so lässt Vf. den Rezenten in manchem seines nicht immer streng durchkomponierten Beitrags ratlos zurück. Es ist allerdings sein Verdienst, mit seiner z.T. eigenwilligen Sicht den Bezug zur Modernitätsfrage herzustellen, die Titel und III. Teil des Buches insinuieren.

NAOKO SATO (Tokyo) versucht, *Cusanus' Epistemology in Idiota de mente* (77-84) als eine Art Synthese von Aristotelismus und Neuplatonismus zu deuten, d.h. als ‘amalgamierten’ oder ‘metamorphosierten’ Neuplatonismus. Mit dem Hinweis, dass die aristotelische (?) *intellectus-agens*-Theorie im Erkenntnisssystem des NvK keine Rolle spielt (begründet in *De coniecturis*), hat Sato recht ; es trifft also nicht zu, dass NvK von ihr nicht spreche³. HISAKO NAGAKURAS (Nagoya) steuert mit *Quelques réflexions sur la logique de la coincidentia oppositorum* eine schöne Studie zur ‘Methode der *coincidentia oppositorum*’ des Bonaventura bei (89-96). Diese bestehe in der Verwendung oppositioneller Begriffe (*Itinerarium* V-VII) zur Kennzeichnung des Verhältnisses von Transzendenz und Immanenz Gottes. (Von einer methodischen Ausarbeitung ist dann auch zurecht keine Rede.) Wie bei Cusanus führe sie zu *mystica sapientia* und *sapida scientia*. Nagakuras Entdeckung (“trouvé, nous-mêmes”) muss man u.a. die von E. H. Cousins (1978, allerdings auf breiterer Textbasis) zur Seite stellen.

Ohne Literatur und Belege auskommend, wie auch sonst noch etliche andere Beiträge des Bandes, gibt JEAN-MARIE NICOLLE (Rouen) eine Kostprobe aus seiner im Cusanusjahr publizierten These⁴, dass die cusanische Mathematik nur von dessen Metaphysik her verständlich werde, aus dem Widerspruch zwischen metaphysischer und mathematischer Wahrheit aber deren Schwächen und Fehler

erkennbar würden (*Innovation in mathematics and proclusean tradition in Cusanus' thought*, 85-88). Dass bisher noch niemand die mathematischen und philosophischen Schriften nebeneinander gelesen und den Bezug zur proklischen Mathematik gesehen habe, ist angesichts von Namen wie J. Uebinger, E. Hoffmann, R. Klibansky, W. Beierwaltes, u.v.a. eine mehr als kühne Behauptung Nicolles, der auch den Beweis für die Behauptung schuldig bleibt, Cusanus habe den proklischen *Kommentar zum ersten Buch der Elemente* Euklids 'sehr gut gekannt'.—Den gleichen Ausgang nimmt JOCELYNE SFEZ (Nancy ; *Mathématiques et altérité dans l'œuvre de Nicolas de Cues*, 106-111), für deren 'Federproben' auch gelten kann : Nichts Neues, das aber nicht ungeschickt gesagt. Über die Bedeutung des Eudoxos für Cusanus und dieses für Pascal und Leibniz hätte man gern Genaueres und mehr erfahren ; so kann man vorerst nur auf den Fortgang ihrer Arbeit gespannt sein. Unschön im übrigen die Personifizierung des Ortsnamens : der Cues!

An einem Cusanus und der Chartres-Schule gewidmeten Beitrag ist schön zu sehen, dass und wie die bereits vorliegenden Forschungsergebnisse (P. Duhem, W. Beierwaltes ; zu nennen gewesen wären auch die von E. Hoffmann/R. Klibansky im Quellenapparat der Heidelberger Edition) in japanischer Sicht zur Kenntnis genommen werden (KEIKO TAKASHIMA, München : *Nicolaus Cusanus und der Einfluss der Schule von Chartres*, 97-105). Bei einer Behandlung von *De docta ignorantia* II 7-13 sollte allerdings die Hoenen-Hypothese, bei der *modi-essendi*-Lehre H. Schnarrs einschlägige Studie nicht übersehen werden.

Zwei historische Beiträge bemühen sich um Ausleuchtung biographischer Episoden : Manfred GROTEN (Bonn) zeichnet *Lebensweg und Lebenswelt eines spätmittelalterlichen Intellektuellen* (so der Untertitel) nach : NvK. *Vom Studenten zum Kardinal* (112-124). Rudolf ENDERS (Bayreuth) rückt noch einmal die Beziehung *Nicolaus Cusanus und das Kloster Tegernsee* (134-144) ins Licht. Es irritiert, dass hier weder einschlägige Untersuchungen (W. Baum, H. Roßmann, M. Schmidt, M. Watanabe) noch im einzelnen Quellen-oder Literaturbelege für die zahlreichen Daten angeführt werden. 'Neue Schlaglichter auf das Leben des NvK' (so E. Meuthen 1964) werden allerdings in beiden Fällen nicht geworfen.

Schliesslich sind noch zwei weitere japanische Beiträge des I. Teils zur 'Mirogeschichte' zu nennen : YOSHIKI YAUCHI (Tokyo) sieht Besuch und Predigt in Montoliveto (Juni 1463) unter monastisch-eremitischem Aspekt (*St. Benedict and NoC*; 145-149) ; KINNICHI OGURA (Tokyo) berichtet in *Kardinal NvK und die Reichs-Wahlstadt Frankfurt am Main* (125-133) über zwei Begebenheiten während dessen Legationsreise 1451/52 : eine neue Pfarreinteilung in Frankfurt (s. AC I 3b [1996] Nr. 2388-2395) und einen Fall von "Judendiskriminierung", der allerdings differenzierter gesehen werden müsste (NvK "erliess" nicht, bestätigte jedoch die Beschlüsse des Mainzer Provinzialkonzils, u.a. den dort inserierten Beschluss des Aschaffener Provinzialkonzils von 1292 (!) über die Juden (s. AC Nr. 2064-2066), übrigens wie an vielen anderen Orten auch, also in grösserem Zusammenhang der Judenfrage. Dieses bisher in der Cusanusdarstellung weitgehend ausgesparte Kapitel bedarf einer präzisen, umfangreichen Darstellung *sine ira et studio*. Die Voraussetzungen dazu sind inzwischen durch die Acta Cusana mit den vielen einschlägigen Betreffs weitgehend gegeben.

Die schillerndste Gruppe ist der knapp geratene II. Teil *Cusanus and Religion* (151-181) mit drei Beiträgen zum Zusammentreffen (encounter) von Religionen. Interesse weckt der Beitrag mit dem schönen (Tertullian entnommenen) Titel *Gewohnheit ist kein Attribut Gottes*, in dem WALTER ANDREAS EULER (153-166) *Die Intention des Religionsdialogs bei Abaelard, Lull und Cusanus* in ihrer Übereinstimmung und jeweiligen Andersheit überzeugend und feinnervig darstellt, um damit "zugleich einige wesentliche Prinzipien des Religionsvergleiches von christlicher Seite im Mittelalter" aufzuzeigen. Ob – in Entgegensetzung zu Lulls "Wahrheitsexklusivismus" – die Kennzeichnung des Cusanischen Wahrheitsverständnisses als "inklusionistisch" schön und sachdienlich ist, muss hier dahingestellt bleiben.

Neugierig machen die beiden anderen Beiträge : "Ein Vergleich *De docta ignorantia* von Cusanus und der Erkenntnis des *Kegon-Sūtras* im Mahayana-Buddhismus", den AKIRA KAWANAMI (Tokyo) beiträgt : *Vom Wesen des Panentheismus in Ost und West* (167-173), soll "Ähnlichkeiten in ihren Grundideen" wie "auch die Möglichkeit der gegenseitigen Ergänzung" aufweisen, macht aber nach

Ansicht des Rez. eher deutlich, wie schwierig es wechselweise ist, kulturelle Grenzen zu überschreiten. Im Beitrag *Cusanus, die Afrikanische Kultur und Tradition* (CLEMENT N. OBIELU, Owerri/Nigeria) bleiben die Bezüge, wenn überhaupt sinnvoll hergestellt, undeutlich und unverständlich. Hier zeigt sich erneut, dass Interkulturalität nicht heissen kann, "alles mit allem" in Bezug zu setzen (z. B. Ahnenkult, Polygamie und Reinkarnation in Nigeria mit der Cusanischen *visio dei*). So bleibt auch diesmal die Frage offen, warum der schon vor Jahren veröffentlichte⁵ Beitrag erneut (und unverändert) abgedruckt wurde.

Die nicht nur im Cusanusjahr oft gestellte leidige Frage nach der Bedeutung seines Denkens für die heutige Zeit oder – nach Kongress- und Buchtitel – *for the Modern Age* ist das Leitthema von Teil III *Contemporary Meaning of Cusanus' Thought* (183-277), dessen neun Beiträge cusanisches Denken auf mögliche Verbindlichkeiten für Fragen und Probleme von heute abklopfen wollen, unter diversen Aspekten, z.B. Konfliktforschung, Sozial- und Naturphilosophie, Multikulturalismus u.a.m. Die Breite der Themen wie der Herkunftsländer der Referenten macht die Frage spannend: Wie wird der Anspruch, der hinter der Frage nach 'Modernität' ja steht, hier eingelöst?

JOÃO MARIA ANDRÉ (Coimbra) eröffnet passend Teil III mit einem Beitrag zur *L'actualité de la pensée de Nicolas de Cues (185-200). La docte ignorance et sa signification herméneutique, éthique et esthétique* (Untertitel) besitzen für ihn unleugbar Aktualität. Man fragt sich sogleich, wie *diese* drei Bedeutungsaspekte zusammenkommen. Die *Docta ignorantia* habe im Rahmen der Cusanischen Philosophie, die Zuflucht zum Symbol und den Menschen als 'Symbol der Symbole' nehme, als Interpretationsphilosophie *hermeneutische* Funktion. Die *ethische* Funktion sieht A. (in Weiterführung früherer Überlegungen⁶) gegeben in *De pace fidei* als der ethisch-politischen Übersetzung des *docta-ignorantia*-Prinzips. Anders als M. Kato (s.u.) erkennt A. hier statt einer Überbewertung eine Relativierung des Christentums. Die ästhetische Funktion schliesslich gewinne sie hinzu aus der Improportionalität von transzendenter Schönheit und immanenten Schönheitsperzeptionen, wie sie u. a. *De visione dei* nach dem *docta-ignorantia*-Schema aufzeige. Mein Fazit: Ein

eigenwillig gedankenreicher, also origineller, ungemein anregender Beitrag mit Vorliebe für die ternarische Struktur.

Dann bietet MASAKO ODAGAWA (Kashiwa) ihre Ansicht über *Die Naturanschauung bei Nicolaus Cusanus und Paracelsus* (201-205), "damit ihre Bedeutung für die Gegenwart sichtbar werde". Die einschlägige Vergleichsliteratur des vergangenen Jahrhunderts (Cassirer, Haering, Peukert, Domandl) bleibt bedauerlicherweise unberücksichtigt.

Während TAKASHI SAKAMOTO (Tokyo) der angesichts moderner ökonomischer und spiritueller Fehlentwicklungen diagnostizierten zeitgenössischen *misera condicio humana* aus Cusanischem Geist, im Rückgriff auf *De concordantia catholica* und *De pace fidei*, eindrucksvoll sein *Credo* in Freiheit, Toleranz und Frieden entgegensetzt (*Cusanus and Social Philosophy*, 241-248), macht GERALD CHRISTIANSON (Gettysburg/PA.) in seiner kenntnisreichen Untersuchung *Cusanus, Concord, and Conflict* (206-219) angesichts zweier Konfliktfälle des Basler Konzils (Hussiten - und Präsidialfrage) die Probe aufs Exempel Cusanischen Konkordanz-, Einheits- und Toleranzdenkens, indem er den Balanceakt zwischen Konkordanz und Frieden in abgewogenem Urteil rekonstruiert und auf Momente seiner Verbindlichkeit für heute befragt.

Das tut allerdings nicht der Beitrag *Negation und Schau in der Gotteserkenntnis* (220-240), der deshalb thematisch eher zu Teil I gehörte. Von vornweg expliziert KLAUS RIESENHUBER (Tokyo) ganz unspektakulär seine Thematik anspruchsvoll und auf hohem Niveau, dem behandelten Gegenstand angemessen. Die klare und entschiedene, stets textimmanent bleibende Deutung verzichtet auf Auseinandersetzung mit allen vorausgehenden Interpretationen, mit deren 'klassischen' sie dennoch zu hoher Konvergenz gelangt.

MORIMICHI KATO (Sendai) nimmt die Aktualitätsfrage ernst. Seine breitangelegte, urteilsfreudige, stets abgewogene kritische Beurteilung kirchenpolitischer und religionsdialogischer Schriften von *De concordantia catholica* bis *De pace fidei* (Befund : hierarchisch, papalistisch, eurozentriert, monologisch-exklusiv) bietet nicht das Loblied auf *Cusanus and Multiculturalism* (249-256), das ein durch 'Fe-

sttagsreden' Geschulter zunächst vielleicht erwarten möchte. Denn (in Gegensatz zu J.M. André, s.o.) diagnostiziert Kato : Die Wertschätzung, die Individualität und 'Toleranz', Voraussetzungen jedes Multikulturalismus, bei NvK erfahre, werde zugleich durch dessen eurozentrierte christliche Theologie überschattet. Die im Kontext ihrer Zeit ideengeschichtlich herausragende *Konkordanz*theorie hält nach K. für eine freiheitlich-demokratische Koexistenz heute kein pragmatisch-politisches Modell parat. Erst am Ende, wenn K. heute nicht mehr Hilfreiches aussondern will (z.B. *Docta ignorantia* III), um die 'ontologische Basis für die moderne Theorie des Multikulturalismus zu finden', wird sein Aktualitätskriterium zu rigoros. Man kann Cusanus nur integral zur Kenntnis nehmen. Dessen Rezeption in Auswahl hatte schon im 16./17. Jahrhundert die grundsätzliche Problematik jeder Aktualisierung der 'Aktualität' eines Vergangenen gezeigt.

Interesse wird der Beitrag 'Non aliud' als 'Spiritus spirans' (257-263) von YASUKUNI MATSUYAMA (Osaka) vor allem bei denen finden, denen ein Zugang zur voraufgehenden japanischen Fassung⁷ bisher unmöglich war. Anhand von Übersetzungsproblemen zeigt M. eindrucksvoll, was ein Japaner im Umgang mit einem *Cusanus Latinus* alles zu bedenken hat oder doch bedenken kann. Mag das auch "im Zusammenhang mit dem orientalischen Denken" stehen : Sind die an Lull gemahnenden Wortbedeutungsinterpretationen geeignet, uns sprachlich empfindlicher zu machen? Für ein eurozentriertes Cusanus-Verständnis – und wie soll es hier anders sein, wenn der Löwe nur *leonine* und der Ochs nur *bovine* urteilen können (*De vis. dei* 6 n. 19) – wird solches eher fremd bleiben, die Bedeutung des Begriffs doch nicht "noch klarer werden". – Im Beitrag *Das Problem der Unendlichkeit bei Nicolaus Cusanus* zeichnet TAN SONODA (Kyoto ; 264-270) noch einmal den in *De docta ignorantia* I-II entwickelten zweifachen Unendlichkeitsbegriff nach und wie dessen inhaltliche Bestimmungen mit mathematischen Unendlichkeitsstrukturen methodisch gedacht werden soll.

Zu den Beiträgen, die ihrem Thema nach Neues erwarten lassen und deshalb besonderes Interesse finden werden, gehört auch der Beitrag des Herausgebers, mit dem er einen zentralen Aspekt seiner später veröffentlichten Cusanus-

Monographie vorstellte⁸: *Elliptisches Denken bei Nikolaus von Kues – den Anderen als Gefährten suchend* (271–277). Ausgehend von der Relationsgebundenheit menschlichen Erkennens stellt KAZUHIKO YAMAKI die cusanische Erkenntnis- wie auch dessen Seinslehre tentativ unter die Kategorien Dezentralität und Polarität. Y. folgert daraus ein Denk- und Erkenntnismodell des Cusanus, das er – wohl heuristisch – als zweipoliges, duozentrisches, elliptisches Denken vorstellt und – wie mir scheint in Anklang an Gadammers Horizontverschmelzung – als intersubjektive, dezentralisierende Erkennens- und Verstehenskoinkidenzen wirksam sehen möchte.

Am Ende eines jeden Beitrags folgen eine auf diesen bezogene Bibliographie und Anmerkungen. Den Band erschliessen gut Sach-, Namen-, Ortsindices und ein Index zitierter Cusanusschriften. Auch dieser Band, für den Kazuhiko Yamaki verantwortlich zeichnet, präsentiert sich, wie man es schon von früheren Buchveröffentlichungen der Japanischen Cusanus-Gesellschaft gewohnt ist, in gefälliger Aufmachung und hervorragender Qualität: mit klarem, trotz recht kleiner Drucktypen und relativ grossen Satzspiegels gut lesbarem Druck und ansprechend dezentem schwarzen Leineneinband mit goldenem Rückentitel, einer liebevollen Aufmachung also, wie man sie sonst nur noch selten findet. Für einige der deutsch verfassten Beiträge nicht-deutschsprachiger Verfasser hatte der Verlag Curzon sich allerdings einen Fremdsprachenlektor leisten müssen.

Ex oriente lux? Ja, der Band bietet etliche lichtvolle Beiträge. Daß in die *pyramis lucis* immer auch eine *pyramis tenebrae* eindringt – und *vice versa* –, liest man in *De coniecturis* I 9.

1 Vgl. S. 22/33 mit Anm. 187/191f. *Videre des non visibile, invisibilis visio: De vis. dei* 12 n.47, 8–48, 2; das bezeugen ja auch etliche der von K., Anm. 187/191 genannten Stellen. Diese *visio invisibilis* beschreibt W. Beierwäldes (dessen Beiträge zum mystischen Sehen hier übersehen werden) “als eine Denkform” (*Visio facialis* ... 1988, S.10; cf. 24f.).

2 *The Journey of the Soul to God in Nicholas of Cusa's De ludo globi*, in: *Nicholas of Cusa in Search of God and Wisdom*. Ed. by Gerald Christianson and Thomas M.

- Izbicki, Leiden et al. 1991 (*Studies in the History of Christian Thought*, Vol. XLV), 71-86.
- 3 Cf. *De coni.* II 16 n.161, 27* (Begründung, warum sie überflüssig ist) ; cf. *De theol. compl.* n. 11, 67 ; *De ven. sap.* 26 n. 79, 14ff. ; *Sermo CCXLIII (CCXL Tota pulchra es, amica mea)*, ed. Santinello, p. 34, 31.
- 4 *Mathématiques et métaphysique dans l'œuvre de Nicolas de Cues* (= Diss. Université de Paris X-Nanterre, Fac. des Lettres et Sciences Humaines, Novembre 1998), Villeneuve d'Ascq (Presses Universitaires du Septentrion) 2001 [mit franz. Übersetzung der mathem. Schriften] , 327 + 141 S.
- 5 Clement N. Obielu : *Cusanus, die afrikanische Kultur und Tradition. Das Sehen Gottes als Ausgangspunkt*, in : *Wiener Jahrbuch für Philosophie* 29 (1997) 35-42.
- 6 J.M. André : La portée de la philosophie de Nicolas de Cues. La *docta ignorantia* en tant que philosophie de l'interprétation, in : *Miscellanea Mediaevalia* 26 (1998) 724-730 ; La dimensión simbólica del arte en Nicolas de Cusa, in : *Anuario Filosófico* 28, 3 (1995) 547-582.
- 7 Yasukuni Matsuyama, : <“Hauchender Geist”, betr. De non aliud, c. 24> [in Jap.] , in : *Studia Cusana (The Kuzahus Kenkyu)* 2 (Tokyo 1993) 36-50.
- 8 Kazuhiko Yamaki : *Cusanus no Sekaizo* <Das Weltbild des NvK> , Tokio 2001.

池上 俊一 著『ロマネスク世界論』

名古屋大学出版会, 1999年, vi+473+105頁

杉崎 泰一郎

もともとロマネスクとは「ローマもどき」というほどの意味で、10世紀末ころにイタリア、スペイン、フランスなどで始まり、ヨーロッパ北部へと広まって12世紀前半にゴシック様式に流行を譲った教会建築様式を指す言葉であった。ゴシック様式の教会が「石のスコラ学」と呼ばれるように、統一的な理念体系のもとに建てられたのに対して、ロマネスク様式の教会は地域差が大きく、技術的な拙劣さも目立ち、長いあいだゴシックの前段階というネガティブな評価に甘んじてきた。いまでこそロマネスク様式は美術史の分野で高い評価を受けているが、池上俊一氏（以下は著者と略）は